

Bericht: „Politics and governance in sustainable socio-technical transitions“

Die Herbsttagung 2007 des Arbeitskreises Politik und Technik wurde in Verbindung mit dem internationalen Workshop „Politics and governance in sustainable socio-technical transitions“ im Schloss Blankensee bei Berlin ausgerichtet. Der Workshop wurde von Jan-Peter Voß (Öko-Institut und University of Twente), Adrian Smith (University of Sussex) und John Grin (University of Amsterdam) veranstaltet. Ausgangspunkt für den Workshop waren

- (a) grundlegende Fragen zur Gestaltung sozio-technischen Wandels in Verbindung mit Problemen nachhaltiger Entwicklung
- (b) konkrete Erfahrungen mit dem Politikansatz des Transition Management in den Niederlanden.

Transition Management ist sowohl ein konzeptioneller Rahmen für politische Gestaltungsstrategien wie auch ein mittlerweile seit sechs Jahren in der Praxis beobachtbarer Politikprozess. Als Transition Management Konzept leitet sich aus der Analyse von Innovationsprozessen ab und baut auf einem koevolutoriischen Verständnis von Wandel in Technik und Gesellschaft auf. Die Vermittlung von Variation und Selektion besitzt zentrale strategische Bedeutung. Nachhaltigkeitspotenziale werden in der Gestaltung von Übersetzungsprozessen zwischen innovativen Nischen und Selektionsumfeldern gesehen. Transition Management resultiert daraus als ein Konzept partizipativer, lernender Planung, in dessen Mittelpunkt die Einrichtung von sogenannten Transition Arenas steht, in denen innovative Neueinsteiger und in den bestehenden Systemstrukturen etablierte Akteure zusammen an langfristigen Visionen arbeiten und Portfolios für kurzfristige Umsetzungsexperimente erstellen um an diesen wiederum über langfristige Optionen zu lernen. Praktisch handelt es sich um ein Policy Design, das im Jahr 2001 im vierten nationalen Umweltplan der niederländischen Regierung vorgestellt wurde und seit dessen in Politikfeldern wie Energie, Mobilität, Landwirtschaft und Bauwesen umgesetzt wird.

Im wissenschaftlichen Diskurs über Nachhaltigkeitspolitik lässt sich seit einigen Jahren eine Auseinandersetzung um das Verhältnis von Transition Management zu anderen Politikansätzen, um die Effektivität sowie um die Robustheit und praktische Politikfähigkeit dieses Policy Designs beobachten. Diese Debatte erfolgt auch mit Blick auf eine mögliche Übertragbarkeit des Ansatz in andere Politiksysteme. Der Workshop leistete hier einen Beitrag, in dem er besonders die politischen Bedingungen der Umsetzung von Nachhaltigkeitspolitik thematisierte. Die zentrale Frage lautete: Wie interagieren sozio-technischer Wandel und daraus abgeleitete Gestaltungskonzepte mit der Eigendynamik des politischen Prozesses? Anhand von drei Kernthemen wurde die Diskussion strukturiert:

1. Agency & Power: Handlungsträgerschaft und Macht in sozio-technischen Wandlungsprozessen
2. Participation & Legitimacy: Langfristige Orientierung, Beteiligung und demokratische Legitimität von Gestaltungsprozessen
3. Institutions & Change: Interaktion von politischen Gestaltungsstrategien mit institutionellen Eigendynamiken

Nach einer Einführung in die Problematik von Jan-Peter Voß (Öko-Institut und University of Twente), Adrian Smith (University of Sussex) und John Grin (University of Amsterdam) wurde in einem ersten Block Transition Management als ein konkretes Policy Design zur Gestaltung sozio-technischen Wandels mit Analysen zum Politikprozess konfrontiert. Zuerst wurde Transition Management und seine Karriere in den Niederlanden von den „Erfindern“ des Konzepts Jan Rotmans, Renè Kemp und Derk Loorbach (alle University of Rotterdam) vorgestellt. Daran anschließend präsentierten Eva Heiskanen (National Consumer Research Council Finland) und Erik Paredis (University of Gent) Beobachtungen zum Transfer des Transition Management Konzeptes in finnische bzw. belgische Politikkontexte. Beide betonten, dass das im niederländischen Politikkontext entstandene Konzept nicht ohne weiteres transferierbar ist, sondern jeweils auf eigene Weise neu erfunden wird. James Meadowcroft (Carleton University) rundete den Block mit einer kritischen Würdigung des Transition Management Konzeptes ab, in der er einerseits die Stärke des Ansatzes herausstellte, langfristige soziotechnische Wandlungsprozesse für strategische

Gestaltung zugänglich zu machen, andererseits aber konzeptionelle Defizite in der Erfassung des politischen Charakters dieser Prozesse aufzeigte. Die Herausforderung bestünde darin, Ansätze zu entwickeln, die sowohl sozio-technische Komplexität wie auch politische Komplexität angemessen berücksichtigen.

Am nächsten Tag eröffnete Adrian Smith den zweiten Block zum Thema „Agency & Power: Engaging with system innovations“. Flor Avelino (University of Rotterdam) präsentierte hier eine Untersuchung zu der beabsichtigten und tatsächlichen Ermächtigung (empowerment) von zivilgesellschaftlichen Akteuren durch die Einführung von Transition Management. Elizabeth Shove und Gordon Walker (beide Lancaster University) stellten in ihren Vortrag die grundsätzlichen Schwierigkeiten heraus, die damit verbunden sind, sozio-technische Praxis politisch zu gestalten. Am Beispiel der ‚täglichen Dusche‘ zeigten sie, wie diese Praxis mit weiteren gesellschaftlichen und technischen Kontexten verwoben ist und durch diese fortlaufend mitgestaltet wird. Markku Lehtonen (University of Sussex) analysierte in einem Vortrag zur Durchsetzung einer Ethanol-basierten Kraftstoffstrategie in Brasilien, wie sich sozio-technische Machtasymmetrien (insider und outsider in sozio-technischen Regimen) und weltwirtschaftliche Machtasymmetrien (Zentrum und Peripherie) miteinander verzahnen und im soziotechnischen Transformationsprozess reproduzieren. Govind Gopakamur (Rensselaer Polytechnic Institute) zeigte in einer vergleichenden Studie von vier Fällen der Einführung von sanitären Anlagensystemen in Indien wie sich Koalitionen von Akteuren aus den Bereichen Technikentwicklung und lokaler Politik bilden und den Erfolg der Projekte mit bestimmen. Die abschließende Diskussion dieses Blocks wurde durch Kommentare von Frank Geels (University of Eindhoven) und Franziska Wolff (Öko-Institut) eingeleitet.

Den folgenden Block „Participation and legitimacy: Building legitimacy for system innovations“ leitete John Grin mit einigen einführenden Worten ein, um dann an Carolyn Hendriks (University of Canberra) zu übergeben, die den Niederländischen Transition Management Prozess demokratietheoretisch analysierte. Sie problematisierte besonders, wie Ein- und Ausschlusentscheidungen für partizipative Verfahren getroffen werden, wie Teilnehmer rechenschaftspflichtig gemacht werden können, welche Verbindungen zu den Institutionen repräsentativer Demokratie bestehen und wie Beschlüsse Geltung erlangen können. Daran anschließend diskutierte Frank Fischer (Rutgers University) in seinem Vortrag die Rolle von technischem Wissen und Experten für die politische Gestaltung sozio-technischer Transformationsprozesse. Anhand eines mehrebenigen Analyserahmens stellte er heraus, wie empirische Untersuchungen und Schlussfolgerungen in normative Kontext eingebettet sind und wie diese in Gestaltungsprozessen reflektiert werden müssen und können. Philipp Späth (Universität Klagenfurt) arbeitete demgegenüber in seinem Vortrag zu „Energieregionen“ in Österreich heraus, wie sich Wissens- und Bewertungselement in der Praxis zu Leitbildern formen und verfestigen, die, obwohl ungeplant und unformalisiert, Wirkmacht in Transformationsprozessen erlangen können. Boelie Elzen (University of Twente) und Benjamin Nöting (Technische Universität Berlin) leiteten die abschließende Diskussion zu diesem Block mit kurzen Kommentaren ein.

Für den letzten Themenblock „Institutions & change: Institutional dynamics interfering with system innovation policy“ gab Jan-Peter Voß (Öko-Institut und University of Twente) eine kurze Einführung. Michael Howlett (Simon Fraser University) hob in seinem Vortrag auf verschiedene Muster ab, in denen die Implementation komplexer Politikstrategien verlaufen kann: Layering, Conversion, Drift und Design. Dafür unterschied er Konsistenz- und Inkonsistenzverhältnisse zwischen Komponenten politischer Handlungsprogramme in der Dimension von Zielen und Instrumenten. Im Anschluss analysierte Maurie Cohen (University of Leeds) die Entwicklung eines individualisierten Flugverkehrssystems in den USA (Small Aircraft Transportation System) als einen faktisch stattfindenden Transition Management Prozess, der allerdings nicht direkt mit dem Ziel nachhaltiger Entwicklung in Verbindung steht. Den abschließenden Vortrag dieses letzten Themenblocks hielten Erik Hagelskjaer und Ulrik Joergensen (Technical University of Denmark). Darin stellten sie eine vergleichende Untersuchung des Implementationsprozesse von Europäischen Politiken für Elektroabfälle und gefährliche Substanzen an, anhand derer sie die Schwierigkeiten der politischen (Um-)Gestaltung von komplexen Produktketten herausarbeiteten. Maarten Arentsen (University of Twente) und Raymund Werle (Max- Planck Institut für Gesellschaftsforschung) leiteten mit ihren Kommentaren die Abschlussdiskussion zu diesem Block ein.

Der Workshop wurde mit einem letzten Block beendet, im dem die übergreifende Frage nach der Interaktion von sozio-technischer Wandlungsdynamik und der Dynamik politischer Prozesse aufgegriffen wurde. Dabei wurde besonders auf das Transition Management Konzept und die niederländische Implementationserfahrung Bezug genommen. In der Abschlussdiskussion schälten sich folgende Punkte für die weitere Arbeit in diesem Themenbereich heraus:

1. In der Konzeption und Erprobung von ergebnisoffenen, lernorientierten Politikansätzen wie Transition Management sollte ein Schwerpunkt darauf gelegt werden, wie über besonderes Prozessdesign oder über eine stärkere Eingrenzung der Zielvorstellung „nachhaltige Entwicklung“ ausgeschlossen werden kann, dass der Prozess von mächtigen Akteuren für ihre Interessen instrumentalisiert wird.
2. Der demokratischen Legitimierung von Leitbildern, Strategien und sozio-technischen Experimenten, die im Zusammenhang von partizipativen Gestaltungsprozessen entstehen, sollte verstärkte Beachtung geschenkt werden. Das erfordert u.U. auch weitere demokratietheoretische Arbeiten.
3. Die Strukturen und eigenen Dynamiken des Politikprozesses müssen im Design von Politikansätzen für die Gestaltung sozio-technischen Wandels explizit berücksichtigt werden. Robustes Politikdesign nimmt nicht nur auf die Komplexität sozio-technischer Wandlungsprozesse Bezug, sondern auch auf die Komplexität von wandlungsprozessen im Bereich politischer Praxis und Institutionen.
4. In der Diskussion und der weiteren konzeptionellen Entwicklung von Transition Management sollte auf die verschiedenen Anforderungen der Politikberatung und der wissenschaftlichen Analyse von sozio-technischen Transformationsprozessen explizit Bezug genommen werden.

Ausgewählte Papiere aus dem Workshop werden in jeweils einem Sonderheft internationaler Zeitschriften zu den Themen „Technology governance and sustainability“ bzw. „Designing long-term policies for socio-technical change“ veröffentlicht.

Präsentationen und Dokumente zum Workshop: <http://www.concisenet.eu/index.php?id=11&L=0>